

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Erscheint jeden Sonntag.

Zu beziehen durch den Herausgeber
Gustav Ewald, Lodz, Rozwadowska-Straße 17,
dorthin sind auch alle Geldsendungen zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter
Ludwig Wolff, Lodz, Gdanika 112.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 25 Mt. vierteljährlich.
Einzelnummer 2.00 Mt. — Anzeigenpreis 6.00 Mt.
für die dreigeipaltene Kleinzeile oder deren Raum.

Nr. 43

Sonntag, den 24. Oktober 1920.

2. Jahrgang

Warten.

Ein Wartezimmer ist die ganze Welt,
Wir warten, bis der Hammer auf die Glocke fällt,
Wir warten, bis der Zug vor unsrer Türe hält,
Wir warten, bis zum Abgang die Trompete ertönt;
Wir warten, ob wir weinen oder lachen,
Wir warten, ob wir schlafen oder wachen,
Wir warten in der hohlen Langeweile,
Wir warten in der fieberhaften Eile;
Wir warten, wenn uns nach dem Ziel verlanget,
Wir warten, wenn uns vor ihm graut und banget.
Und wenn wir ausgewartet — wo dann hin? —
Auf Gottes Gleis und nicht nach deinem Sinn?
Dicht vor der Pforte teilet sich die Bahn:
Rechts geht es im Glasauge himmelan,
Links geht's hinab in sonnenlose Nacht,
In Gottesferne und eiskalte Schlacht.
Da gilt kein Rufen und kein menschlich Venken,
Aus ist es mit der Wahl nach eigenem Denken.
Drum nimm dir ja beizeiten ein Billet,
Auf dem „Aus Gnaden“ und „Nach Zion“ steht.

Herrschen oder dienen.

Sie sprachen zu ihm: Gib uns, daß wir sitzen, einer zu Deiner Rechten und einer zu Deiner Linken, in Deiner Herrlichkeit.

Matthäus 10, 35—45.

Liebe Christen! Zwei Brüder, Jakobus und Johannes — an anderer Stelle wird erzählt, daß die beiden Brüder auch noch ihre Mutter mitgebracht — gingen zu Jesus. Die Mutter bat ihn: „Sprich, daß diese meine beiden Söhne, einer Dir zur Rechten, einer Dir zur Linken, sitzen sollen in Deinem Reich.“ — Es ist eine Mutter, die hier bittet. Sie denkt nicht an sich: sie bittet für ihre Kinder. Und sie erbittet für ihre Kinder eine Fülle von Glück und Ehre. Ein rechtes Muttergebet.

Es wird bei diesem Text zuweilen bemerkt, daß Jesus die Bitte der alten Frau

weiter nicht tadelt. Ich meine aber: wenn diese Mutter sich das Reich Jesu sehr irdisch gedacht hat, so hat sie doch sicher gewußt, daß in diesem Reiche nur reine, freundliche und fromme Menschen wohnen werden. Wenn sie also bat, daß ihre beiden Söhne, die schon jetzt, wenn der Herr mit Seinen Jüngern zu Tische saß, als Seine Lieblinge nicht weit von ihm saßen — wie wenigstens von Johannes berichtet wird — so hat sie doch ja nichts Uebergroßes begehrt. Ich lege es vielmehr allen Müttern ans Herz, daß sie doch ja nicht unterlassen, für ihre Kinder mit immer großer Treue zu beten, daß der Vater im Himmel ihnen viel Eifer für alles Gute geben möge, kurz, für des Herrn Sache, damit sie einst nicht fern von Ihm sein mögen, wenn diese Wanderschaft hier zu Ende ist.

Wie treu und ehrlich die beiden Jünger es mit dem Herrn meinten, das sehen wir. Denn wie der Herr sie fragt: „Ihr wißt nicht, was für Furchtbares ihr begehrt; wollt ihr auch so leiden, wie Ich leide? Könnt ihr auch das schwere Geschick auf euch nehmen, das Ich mich anschicke zu tragen?“ Da antworteten sie beide: „Ja, Herr, wir können es!“ Aber — trotz ihrer Liebe — Jesus kann ihnen die Erfüllung nicht versprechen. Die Entscheidung darüber liegt in Gottes Händen. Die Ehren des Himmelreiches zu verleihen, kommt Ihm in Seiner Niedrigkeit nicht zu.

Damit aber war die Sache nicht erledigt. Die Jünger erfuhr auf irgend eine Weise, was die beiden Brüder für sich erbeten hatten, und faßten die Bitte sehr einseitig auf. Sie waren der Ansicht, daß nicht Liebe zum Herrn die Bitte veranlaßt hatte, sondern hochmütiger Ehrgeiz. Denn nach Jerusalem war ja der Herr auf dem Weg, und dort sollten herrliche Kronen verteilt werden. Wer bekam wohl die allerfunkelndste? Ach, schlimme Kronen wurden verteilt, die sie fast alle erlangt haben, zuerst Er selbst, dann die Seinen: Dornenkronen. Das wußten sie zunächst noch nicht. Sie denken noch an irdische Kronen, Königskronen.

Sie werden zornig über die beiden. Es geht ein Riß durch die Jüngerchar, und sie fangen an sich zu streiten, wer von ihnen der Größte und Tüchtigste sei. Da hat Jesus die Gelegenheit wahrgenommen und hat ihnen dieses gesagt: daß in der ganzen Schöpfung die Mächtigsten von oben her auf die andern treten, immer die Oberen auf die Unteren. Und die da von oben her das Treten und Regieren so recht verstehen und so recht kräftig ausführen, die nennt man in der Welt

„Herren“. Aber im ganzen Reich Gottes ist es umgekehrt: Die, welche dienen, sind in Gottes Augen große Leute, und die, welche sehr viel dienen, sind die allergrößten Leute. Willst du herrschen oder dienen, lieber Freund?
G. F.

Eine Denkschrift der deutschen Sejmabgeordneten Kongreßpolens.

Die deutschen Sejmabgeordneten haben dem Unterrichtsministerium eine Denkschrift über die deutschen Schulen in Kongreßpolen, der verschiedene Beschwerden beigelegt waren, überreicht. Dem Herrn Sejmarchall und dem Ministerpräsidenten wurde die Abschrift davon zugesandt. Die Denkschrift hat in der Uebersetzung nachstehenden Wortlaut:

„Am 6. April d. J. haben wir dem Ministerium die Beschlüsse einer am 25. März 1920 in Lodz stattgefundenen Elternversammlung, an der über 4000 Eltern der die Volksschulen von Lodz und Umgegend besuchenden Kinder teilgenommen haben, übermittelt. In Anbetracht dessen, daß diese Beschlüsse sehr traurige und für unser Schulwesen sehr bedeutsame Fragen berühren, daß sie auf eine ganze Reihe von Uebergriffen der Schulinspektoren, Schulaufsichtsräte und Schulkomitees aufmerksam machen und auf die Mängel des Dekrets des Ministerrats vom 3. März 1919, die sich durch die Praxis herausstellten, hinweisen, hegten wir die bestimmte Hoffnung, daß das Ministerium, welches das Gesetz und die Gerechtigkeit schützt, unverzüglich die nötigen Verfügungen treffen und zur Regelung der Schulfrage für die deutschsprechenden Kinder in kürzester Zeit schreiten wird.“

Nun warten wir bereits über ein halbes Jahr vergeblich auf eine Antwort des Ministeriums. Wir sind durchaus nicht der Ansicht, daß das Ministerium eine so wichtige Denkschrift der Sejmabgeordneten und der durch diese vertretenen Bevölkerung nicht in Erwägung ziehen und unbeantwortet lassen wird. Wir halten es jedoch für unsere Pflicht, hiermit die Dringlichkeit der geschilderten Angelegenheit zu unterstreichen und um baldige Durchsicht unserer Denkschrift zu bitten. Wir erwarten in möglichst kurzer Zeit eine befriedigende Antwort.

Unser Büro ist förmlich mit Beschwerden aus allen Gegenden unseres Landes über die in vielen Fällen feindliche und ungesch-

liche Tätigkeit der örtlichen Schulbehörden gegenüber den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache überschüttet. Oft schien es uns undenkbar, daß örtliche Schulbehörden, die berufen sind, über die Schulen zu wachen und das Lernen dem jungen Geschlechte unseres aus den Trümmern neu entstehenden freien und toleranten Vaterlandes zu erleichtern, solche Willkür, Gesehwirrigkeit und Unterdrückung in Hinsicht auf die Muttersprache der polnischen Bürger deutscher Abstammung anwenden. Leider haben wir uns aber persönlich davon überzeugt, daß Mitglieder von Schulräten öffentlich, oft sogar in unmoralischer Weise, sich abfällig über die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache äußern und zu ihrer Bekämpfung auffordern. Einige Schulinspektoren führen die Rundschreiben und Verfügungen des Ministeriums in der Angelegenheit der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache überhaupt nicht aus und unterstützen die chauvinistischen Bestrebungen der Schulaufsichtsräte und ihrer einzelnen Mitglieder.

In der Anlage führen wir eine ganze Reihe von Klagen von Bürgern an, denen Unrecht widerfahren ist; wir bemerken, daß es einfach unmöglich ist, alle einzelnen Fälle namhaft zu machen, und daß lediglich eine grundlegende Aenderung der die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache betreffenden Bestimmungen im Sinne der Entschließung der Elternversammlung vom 25. März d. J. und eine strenge Bestrafung der Personen, die Ungefehrlichkeiten verüben und die Verfügungen des Ministeriums mißachten, imstande sein können, den Verfolgungen von Bürgern unseres Landes wegen ihrer Sprache und ihres Glaubens ein Ende zu bereiten.

Von allen Seiten werden verzweifelte Stimmen unserer Wähler laut, die darauf hinweisen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse in unserem Schulwesen nicht mehr länger anhalten dürfen; die aus diesem Grunde hervorgerufene Erbitterung ist überaus groß. Das sofortige und energische Einschreiten der Regierung ist notwendig, wenn dem Uebel vorgebeugt werden soll, dessen Folgen überaus schädlich für den ganzen Staat sein und das ruhige und einträchtige Zusammenleben der einzelnen Nationalitäten unmöglich machen können.

Die deutschen Kolonisten, Arbeiter, Handwerker und Kapitalisten, die auf Einladung der Regierung schon vor Jahrzehnten und Jahrhunderten nach Polen gekommen sind, waren nach ihrer Ansiedlung im Lande stets treue und loyale Bürger und trugen in bedeutendem Maße zur Hebung der Kultur, der Industrie und des Handels in diesem Lande bei. Ihr erstes Werk war die Erbauung von Schulen und Bethäusern. Für diesen Zweck sparten sie weder Geld noch Arbeit. In diesen Schulen wurde das gegenwärtige Geschlecht erzogen und unterrichtet; sie sind somit seine teuersten Schätze und müssen daher um jeden Preis unseren Kindern erhalten bleiben. Muß man aber nicht an den guten Willen der Regierung zweifeln und verzweifeln, wenn man sieht, daß Schulen und Schulland fortgenommen, daß Altäre und Einrichtungsgegenstände oft in brutaler Weise aus den Bethäusern geworfen, diese selbst sogar in Ställe umgewandelt werden — dies geschah in Sladow, Gem. Tulowice, Kreis Sochaczew —, wenn man erlebt, daß die Kinder gezwungen werden, in einer Sprache zu lernen, die sie nicht genügend, in vielen Fällen sogar noch gar nicht verstehen, daß man evangelische Kinder mit katholischen vermischt, sie zwingt, katholische

Gebete mitzusprechen und sie in der Schule um ihrer Sprache und ihres Glaubens willen verfolgt!? Und das alles zu einer Zeit, da diese Bürger deutscher Abstammung treu und gewissenhaft für die Verteidigung Polens kämpfen, in die Freiwilligenarmee eintreten, als Erste hohe Beträge der Staatsanleihe zeichnen und sich keiner einzigen Pflicht dem Staate gegenüber entziehen!

Sollte die Regierung nicht imstande sein, die Willkür der Schulinspektoren, der Schulräte und Schulaufsichtsräte — vor allem aber derjenigen Mitglieder derselben, die als Vertreter der katholischen Geistlichkeit die deutsche Sprache und den evangelischen Glauben bekämpfen —, zu bändigen, die Angelegenheit der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache endlich zu regeln, das Schulprogramm und den Stundenplan festzulegen und die weggenommenen Schulgebäude und Schulwirtschaften zurückzugeben, so wird die deutschsprechende Bevölkerung gezwungen sein, zur Selbsthilfe zu schreiten: sich zu Verbänden zusammenzuschließen, im Sejm und in der Presse öffentlich aufzutreten und sogar sich an den Völkerbund mit der Bitte um Abhilfe zu wenden. Nur wehen Herzens und gezwungen werden wir zu diesen Mitteln schreiten.

Wir wenden uns deshalb noch einmal an die Regierung mit der heißen und entschiedenen Bitte um Schutz und Wiederherstellung rechtlicher Verhältnisse in Bezug auf diejenigen Bürger Polens, die sich der deutschen Sprache bedienen, in dem Vertrauen, daß das Ministerium uns in möglichst kurzer Zeit eine günstige Antwort zukommen lassen wird.

Wie es den Deutschen in Litauen geht.

Die Deutschen in Litauen haben für uns ein ganz besonderes Interesse. Waren sie doch bis vor kurzem unsere Landleute. Der größte Teil von ihnen bewohnt nämlich die nördlichen Gegenden des ehemaligen Gouvernements Suwalki, das früher einen Bestandteil von Kongresspolen bildete und dessen evangelische Bewohner somit dem Warschauer Ev.-Augsb. Konsistorium unterstellt waren. Erst mit der Aufhebung der deutschen Okkupation und Einrichtung der „Demokratischen Republik Litauen“ sind sie vollständig von uns abgetrennt worden und nur spärliche Nachrichten haben den Weg zu uns gefunden. In den anderen Provinzen Litauens bilden die Deutschen nur einen sehr geringen Bruchteil der Gesamtbevölkerung, obwohl sie hier, wie auch ganz besonders in der Landeshauptstadt Kowno, einen nicht zu unterschätzenden Faktor im wirtschaftlichen Leben des Landes bilden. Im allgemeinen aber war die Ansicht verbreitet, daß sich das Deutschtum in Litauen nicht lange werde halten können, da es an Zahl zu schwach ist. Umso mehr muß es uns nun freuen, wenn neueingetroffene Nachrichten das Gegenteil bezeugen: Die Deutschen Litauens haben keineswegs an der Erhaltung ihres Volkstums verzweifelt, im Gegenteil — sie sind dabei, sich zu dessen Schutze zusammenzuschließen. Der 17/18 der Zeitschrift „Volk und Heimat“ bringt einen ausführlichen Bericht über diese Arbeit.

Laut diesem Bericht begann die Arbeit am Zusammenschluß der dortigen Deutschen zu den Wahlen in den litauischen Sejm. Man wollte es versuchen, einen deutschen Abgeordneten durchzubringen. Groß waren die Schwierigkeiten und viel schwere Arbeit mußte geleistet werden. Uns Deutschen in Kongresspolen

stand während des Wahlkampfes 1919 wenigstens eine deutsche Presse zur Verfügung, in Litauen aber erschien keine deutsche Zeitung. Trotzdem gelang es der Tatkraft einiger wenigen Männer und Frauen, im März eine Versammlung einzuberufen, zu der außer 275 Deutschen aus Kowno noch Vertreter von 12.000 deutschen Landleuten aus ganz Litauen erschienen waren. Hier wurde die „Partei der Deutschen Litauens“ gegründet und beschlossen, den Wahlkampf mit allen Kräften zu führen. Die Arbeit hatte Erfolg. Im Mai konnte ein deutscher Abgeordneter seinen Einzug in den Sejm halten. Diesen gewaltigen Erfolg verstehen wir am besten einzuschätzen — haben wir doch seiner Zeit trotz unserer numerisch so großen Zahl nur 2 Abgeordnete in den polnischen Sejm durchgebracht.

Seitdem geht der Zusammenschluß der Deutschen in Litauen flott weiter. Die litauische Regierung hat die Satzungen der „Partei der Deutschen Litauens“ bestätigt und legt ihrer Arbeit keine Schwierigkeiten in den Weg. Die deutschen Organisationen sind über das ganze Land verbreitet. Überall haben sich Kreis-ausschüsse gebildet, die in direkter Verbindung mit dem Abgeordneten im Sejm stehen. Eine ins Leben gerufene deutsche Zeitung, die „Litauische Rundschau“, trägt viel zur Stärkung des Volkstums bei. Vorläufig erscheint sie nur zwei Mal wöchentlich; man trägt sich aber mit dem Gedanken, sie täglich erscheinen zu lassen. Das deutsche Schulwesen entwickelt sich erfreulich. Die früheren deutschen Volksschulen sind vom Staate übernommen worden, wobei die Unterrichtssprache unangefastet geblieben ist. Außerdem hat sich in Kowno ein Schulverein gebildet, dem es schon gelungen ist, eine deutsche Oberrealschule zu eröffnen. Vorläufig sind 5 Klassen tätig. Gelehrt wird an Sprachen: Deutsch, Litauisch, Russisch, Englisch und Lateinisch. Die Schlußprüfung soll zum Besuch deutscher Hochschulen berechtigen. Für auswärtige Schüler wird ein Schülerheim eingerichtet werden. Die litauische Regierung hat eine staatliche Unterstützung zugesagt.

Wahrscheinlich, dies sind recht statliche Erfolge, die durch emsige und unermüdete Arbeit von einem in Zerstreuung lebenden Volkspolter errungen worden sind. Wenn man dabei in Betracht zieht, daß die Zahl sämtlicher in Litauen lebenden Deutschen ein halbes Hunderttausend wohl kaum übersteigen mag, kann ihm und seinen tatkräftigen Führern die Achtung nicht versagt werden.

Ergo.

Aus Welt und Heimat.

Die Zahl der Auslandsdeutschen. Die vom Verein für das Deutschtum im Ausland herausgegebene Zeitschrift „Volk und Heimat“ veröffentlicht eine Uebersicht über die Zahl der Deutschen, die außerhalb des Deutschen Reiches wohnen. Demnach wohnen Deutsche in: Dänemark 50.000, Belgien 115.000, Luxemburg 260.000, Elsaß-Lothringen 1.500.000, Italien 250.000, Polen 2.220.000, Danzig 300.000, den Baltischen Staaten 270.000, Rußland 1.600.000, Deutschösterreich 6.000.000, Südslawien 700.000, Tschechoslowakei 4.000.000, Ungarn 500.000, Rumänien 1.000.000, der Schweiz 2.500.000, den Vereinigten Staaten 9.000.000, Kanada 80.000, Süd- und Mittelamerika 600.000, Australien 100.000. Hinzu kommen noch die zerstreut wohnenden Deutschen in den verschiedenen Ländern.

Zur Ablieferung der Bodenfrüchte. Die früher veröffentlichten Termine zur Ablieferung

der Bodenfrüchte wurden abgeändert, und zwar soll

am 15. Oktober die erste Hälfte der Früchte und

am 15. November die andere Hälfte geliefert werden.

Als Normalgewicht des abzuliefernden Getreides wird angenommen:

für Weizen 125 holländ. Pfund (494 Gramm)

„ Roggen 112 „ „ „

„ Gerste 108 „ „ „

Für jedes fehlende holländische Pfund wird 1% (ein Prozent) des festgesetzten Preises abgezogen.

Standgericht. Auf Grund einer Verfügung des Landesverteidigungsrates vom 6. August 1920 hat der Ministerrat bestimmt, für Beamte, die sich der Bestechung schuldig gemacht oder eine solche angestrebt haben, in den Bezirken des Appellationsgerichts Warschau und Lublin für 6 Monate das Standgericht einzuführen.

Für Beleidigung des Staatsoberhauptes in Wort und Schrift oder in Bild und Zeichnung wurde eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis und einer Zahlung von 10,000 Mark oder auch eine von beiden bestimmt.

Die Bodenreform soll unter der Oberleitung des speziell dazu ins Leben gerufenen Hauptbodenamtes unter Zuhilfenahme der Gemeinde- und Kreis-Landkommissionen durchgeführt werden.

Pastor Wengel-Petrkau gestorben. Am Sonntag, den 17. Oktober, früh traf in Lodz die erschütternde Trauerbotschaft ein, daß in Petrikau Pastor Edmund Wengel gestorben ist. Der Verstorbene war im Kieler Gouvernement am 26. Januar 1885 geboren, das Gymnasium absolvierte er in Warschau und studierte Theologie 1906—1913 in Dorpat. Am 11. Mai 1913 wurde er in Warschau in der luth. Kirche ordiniert und als Hilfsprediger, der St. Johannisgemeinde in Lodz angestellt. Auf dieser Stelle verblieb er bis 1. Juni 1915, wo er zum Administrator der Gemeinde Petrikau ernannt wurde. Zum Pastor dieser Gemeinde wurde er am 14. Januar 1917 gewählt.

Treu und gewissenhaft erfüllte er seine Pflichten, bald erwarb er sich die Liebe der Gemeinde und auch der Stadt, die ihn als Stadtrat gewählt hatte. Neben seiner Gemeinde verwaltete er auch das Fiskal Kamocin und die Gemeinde Kleszczow. Wie ein Soldat auf seinem Posten, diente er treu seiner Gemeinde und nachdem er einem typhuskranken Soldaten im Spital das hl. Abendmahl gereicht und von ihm angesteckt wurde, starb er, trotz aller ärztlichen Pflege, am Sonntag, den 17. Oktober, früh.

Unersorschlich sind Gottes Wege. Unsere lutherische Kirche, die so wenig Pastoren hat, verliert in ihm einen ihrer treuesten Diener. Nur kurz war sein Amtsleben und kurz sein Ehestand. Er hinterläßt seine Frau Marie, die jüngste Tochter des Lodzger Superintendenten Angerstein, und zwei Töchterlein. Gott sei der Hinterbliebenen Trost und Hilfe!

Das evangelische Wochenblatt „Unsere Kirche“ hat sein Erscheinen mit Nr. 41 eingestellt und nimmt Abschied von seinen Lesern . . .

Die Lutheraner Amerikas für die Matthäi-Kirche. Es bereitet uns Freude, unseren Lesern mitteilen zu dürfen, daß der an die deutschen Lutheraner in Amerika gerichtete Aufruf des Herrn Pastor Dietrich um Unterstützung des Baues der St. Matthäikirche in Lodz in den Herzen der amerikanischen evangelischen Glaubensgenossen Widerhall gefunden hat. Wie uns der Sekretär des Relief Com-

tee for Poles of German Extraction (Hilfskomitee für Polen deutscher Abstammung), Herr Pastor Engel, der übrigens ein Kind der Stadt Lodz ist, dieser Tage mitteilte, werden demnächst 300 Dollar als erste Sendung nach Lodz abgehen. Herr Pastor Engel schreibt uns, daß der Aufruf um Spenden für unser noch unvollendetes Gotteshaus in zahlreichen deutsch-amerikanischen Blättern veröffentlicht wurde. Herr Pastor Engel, der diesen Aufruf warm befürwortete, gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß in absehbarer Zeit für den Kirchbau größere Beträge eintreffen werden.

Die deutsch-evangelische Bevölkerung von Lodz spricht Herrn Pastor Engel für seine freundliche Mühewaltung auf diesem Wege ihren Dank aus. Sie hofft, daß die Deutschen jenseits des Ozeans ihre schwer bedrängten deutschen Stammesbrüder in Polen nicht vergessen und ihnen die Möglichkeit geben werden, die Kirche in Lodz aufzubauen. Auch das Kirchlein in unserer Nachbarstadt Konstantynow harzt noch seines Wiederaufbaues, der ohne fremde Hilfe einfach unmöglich ist.

Wenn diese Zeilen nach Amerika gelangen, steht die Christenheit vor dem lieben Weihnachtsfeste. Wir würden es freudig begrüßen, wenn an dem Abend, da das alte liebe Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ in den Kirchen Amerikas erklingt, der Ortspfarrer die Versammelten auch mit der Not unserer Kirche und unseres Volkes bekannt machen würde. Möge er ihnen die Worte:

„Den Brüdern in dem fremden Land
„Warmtühnd Herz, hilfreiche Hand!“
ans Herz legen.

Erschossen. Ein Landesverteidiger traf in Kalisch auf Urlaub ein und brachte sein Gewehr mit. Sein jüngerer Bruder spielte mit der Waffe und zielte damit auf Vorübergehende. Plötzlich ging das Gewehr los, die Kugel traf einen 15jährigen Knaben, der auf der Stelle getötet wurde.

Wochenschau.

Inland. Das Hauptereignis der abgelaufenen Woche war die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages und des Präliminarfriedens in Riga. Daß dieses Ereignis sowohl politisch als auch wirtschaftlich von der größten Bedeutung ist, ist ohne weiteres klar. Die wirtschaftliche Wirkung macht sich auch schon bemerkbar: Die polnische Mark steigt, und die Lodzger Industrie beginnt, sich auf den Friedensbetrieb umzustellen, in der Erwartung großer Aufgaben, die ihr die Versorgung des warenhungrigen Ostens stellen wird. Die am 12. Oktober in Riga unterzeichneten Verträge regeln das Verhältnis zwischen Polen einerseits und Rußland und der Ukraine andererseits. Die Unabhängigkeit Weißrußlands und der Ukraine wurden von beiden vertragsschließenden Parteien anerkannt, so daß die Ostgrenze Polens zugleich die Westgrenze Weißrußlands und der Ukraine sein wird. Nicht berührt wird durch diese Verträge die Frage der Grenze zwischen Polen und Litauen. Ihre Regelung soll besonderen Vereinbarungen zwischen diesen beiden Staaten vorenthalten bleiben. Bevor es aber zu diesen Verhandlungen kam, besetzte der polnische General Zeligowski Wilna. Die Truppen, an deren Spitze er dort einrückte, setzten sich aus Offizieren und Mannschaften zusammen, die aus der Wilnaer Gegend stammen und entschlossen waren, ihre Heimat für Polen zu erkämpfen. Eine patriotische, aber keine politische Tat. Die politischen Folgen des Handstreichs Zeligowskis sind schon da. England und Frankreich haben ihre Mißbilligung deutlich zu erkennen gegeben und haben Entscheidung durch den Völkerbund verlangt, dessen Vorsitzender, Leon Bourgeois,

sich denn auch sofort in Bewegung setzte, um persönlich an den Verhandlungen zwischen Polen und Litauen teilzunehmen. General Zeligowski gründete kurzer hand einen Staat „Mittel-Litauen“, und setzte in Wilna eine Regierungskommission ein, die dort die herrschende Gewalt haben soll, bis die Bevölkerung sich selbst darüber geäußert haben würde, ob sie zu Polen oder zu Litauen gehören will. Polens Vertreter in London und Paris erklärten offiziell, daß die polnische Regierung mit dem Unternehmen Zeligowskis nichts zu tun habe und es mißbillige. Dasselbe erklärte im Warschauer Sejm Ministerpräsident Witos, der seine Erklärung unter großem Beifall der Abgeordneten mit den Worten schloß: „Aber die Besetzung Wilnas oder des Wilnaer Gebietes mit Gewalt durch irgend welche fremde Macht müßte Polen als einen Anschlag auf die freie Entscheidungsmöglichkeit der Bevölkerung ansehen, gegen den wir energisch protestieren müßten.“ So wurde die ungeklärte Lage auf dem osteuropäischen Balkan in letzter Stunde um eine Verwicklung reicher. Da der russisch-polnische Vorfriedensvertrag ausdrücklich hervorhebt, daß die staatliche Zugehörigkeit der strittigen Gebiete — wozu auch „Mittel-Litauen“ gehört — durch besondere Vereinbarung zwischen Polen und Litauen geregelt wird, braucht das Entstehen eines größeren Brandes aus diesem Brandherd nicht befürchtet zu werden. Zu wünschen ist, daß die Volksabstimmung, die die Bescheineisse nun einmal nötig gemacht haben, bald vor sich geht und daß sie ein wirklicher Ausdruck des Volkswillens wird.

Rußland. Den Nachrichten von einer Umsturzbewegung in Rußland mehrten sich immer mehr. In 12 Gouvernements, darunter Moskau und Petersburg, hat die Sowjetregierung den Ausnahmezustand verhängt. In allen Gouvernements wurden revolutionäre Volksgerichte eingerichtet. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Moskau habe der Oberbefehlshaber der Roten Armee Kamieniew seines Postens enthoben. Die Sowjetregierung habe die Amtsenthebung und Verhaftung von 26 Marineoffizieren wegen Verfehlungen im Dienste und politischer Unzuverlässigkeit verfügt. — Die russischen Auswanderer in Polen und in den Ententeländern erheben zahlreiche Proteste gegen den Friedensschluß mit den Sowjets und richten an Polen Warnungen und verfechtete Drohungen. Insbesondere die russische Emigration in Frankreich ist bestrebt, das Zustandekommen des Friedens zu verhindern. Ein in Paris erscheinendes russisches Blatt behauptet, Rußland liefere Polen rein russische Gebiete aus, womit sich keine zukünftige russische Regierung einverstanden erklären würde. Wohl könne man die vorläufige Okkupation dieser Gebiete durch die Polen dulden, solange in Rußland die Sowjets regieren, jedoch werde das zukünftige Rußland diese Gebiete bedingungslos wieder für sich beanspruchen müssen. Die interessierten russischen Kreise befürchten vor allem, daß durch den gegenseitigen Friedensschluß ein Teil der Sowjetarmee frei wird und sich gegen die Armee Wrangel wenden könnte. Die polnischen Blätter äußern sich zu diesen russischen Pressstimmen, daß die leeren Drohungen der ehemaligen einflussreichen Kreise Rußlands Polen davon nicht abhalten könnten, vor allem sein eigenes Interesse wahrzunehmen, und es auch nicht verleiten werden, sich auf irgend eine Weise in die inneren russischen Verhältnisse einzumischen.

Deutschland. Dieser Tage erfälen bei der Direktion des Werkes Augsburg-Münchberger Maschinenfabrik eine Entente-Kommission, um den Bestand an Dieselmotoren aufzunehmen. Dabei erklärte der Führer der Kommission, daß sämtliche in Deutschland befindlichen Dieselmotoren vernichtet werden sollten, angeblich, um zu verhindern, daß sie wieder für U-Boot-Zwecke Verwendung finden könnten. Die Direktion erklärte,

sich mit allen Mitteln der Vernichtung zu widersetzen. Eine Abordnung von Angestellten und Arbeitern ist nach Berlin abgereist, um mit den zuständigen Reichsstellen in Fühlung zu treten. Auch Mitglieder der Direktion sind nach Berlin gefahren, um beim Reichskanzler vorstellig zu werden. Wie Wolffs Telegraphen-Bureau hierzu erfährt, sind auch bereits diplomatische Schritte im Sinne einer Aufhebung der Anordnung der Entente auf Vernichtung der Dieselmotoren im Gang. Der Gedanke, alle in Deutschland vorhandenen Dieselmotoren zu zerstören, ist eine solche Ungeheuerlichkeit, daß man zunächst an die Möglichkeit eines Mißverständnisses glauben möchte.

Italien. In diesem Lande macht sich wieder eine revolutionäre Bewegung bemerkbar. Die gestrigen Vorfälle in Norditalien wurden hauptsächlich durch anarchistische Elemente hervorgerufen. Während der Ausschreitungen in Mailand wurde 1 Person getötet und 3 verwundet. In Brescia gab es 1 Tote und 3 Verwundete, in Solchua 5 Tote und 5 Verwundete, in Triest 10 Tote. Nach Meldungen aus San Giovanni Rotondo, unweit Foggia beabsichtigte die dortige sozialistische Verwaltung nach ihrem Einzug in das Stadthaus eine rote Fahne zu hissen. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Anhängern der katholischen Volkspartei, die die Hisung zu verhindern suchten. Die auf dem Platz versammelten Manifestanten schossen auf die Carabinieri, die sich um die Herstellung der Ordnung bemühten. Von den Soldaten unterstützt, erwiderten sie das Feuer. Es gab 11 Tote und nahezu 80 Verwundete. Der allgemeine Zustand wurde erklärt.

Frankreich. Ein militärischer Mitarbeiter des „Reapel“ bringt angesichts der französischen Regierungsvorlage in Erinnerung, welche Truppen Frankreich im laufenden Jahre im Innern und im Auslande unterhält. Die Zahl der aktiven Truppen bestehe in Frankreich aus 378,000, in Nordafrika, Algerien, Tunesien und Marokko 188,900, in den Rheinlanden und in Deutschland 110,000, in Osteuropa und in Asien 92,000, sowie noch außerdem in den Kolonien 50,000, zusammen rund 830,000.

Oesterreich. Dieser Tage haben in Oesterreich die Parlamentswahlen stattgefunden. Das Ergebnis ist folgendes: Christlich-Sozialen erhalten 78 Mandate, die Sozialdemokraten 63, die Großdeutschen 18, die bürgerliche Arbeitspartei (Ottomar Czernin) ein Mandat, zusammen 160 Mandate. Bei der Verteilung der überschüssenden Stimmen auf die Landesliste werden weitere 15 Stimmen auf die drei Parteien kommen. Die frühere Nationalversammlung hatte 161 Sitze, die kommende wird 175 zählen. Die Christlich-Sozialen besaßen bisher 63 Sitze, die Sozialdemokraten 69, die Großdeutschen 24. Der Verlust der Sozialdemokraten war erwartet, da ihnen die Hauptverantwortung für die so schwierigen Regierungsgeschäfte beigegeben wurde. Der Verlust der Großdeutschen hat überrascht und erklärt sich wohl daraus, daß sie sich im alten Parlament auf negative Opposition beschränkt haben. — Die Volksabstimmung im Kärntner Lande ist zugunsten Oesterreichs ausgefallen.

Serbien. Bei der Rückkehr des Prinzregenten von seiner Reise nach Bosnien wurde in Sarajewo gegen den Hofzug eine Bombe geschleudert, durch die zwei Waggons total zertrümmert wurden. Der Prinzregent blieb unverletzt. Infolge dieses Vorfalles haben der Bürgermeister von Sarajewo und der Stadtrat demissioniert. Die Untersuchung des Falles verlief resultatlos. Den serbischen Blättern ist es streng untersagt, über das Attentat zu berichten. Vielleicht setzt man den Attentätern auch noch einmal in Sarajewo ein Denkmal.

Griechenland. Aus Athen wird gemeldet, daß sich der Zustand des Königs nach zweitägiger Besserung derart verschlimmert hat, daß die Auf-

lösung des Monarchen erwartet wird. Der Ministerrat trat nachts zu einer Beratung zusammen.

England. Der Bürgermeister von Cork, der sich seit mehreren Wochen im Gefängnis befindet und die Annahme von Lebensmitteln verweigert hat, ist dieser Tage gestorben.

Mitteilung der Schriftleitung.

Zur Unterstützung des „Volksfreund“ gingen uns folgende Spenden zu: Herr E. Rintop, Juzefow, Mk. 25.—. Aus Brudnowo von Lehrer Riste, Mk. 25.—, J. Hoffmann, 20.— und J. Rosente, 5.—. Aus Lwowel von G. Hinz, Mk. 5.— und Kometsch, 10.—. Von Lehrer J. Brill, Rumunki-Mak, Mk. 40.—, Lehrer Bidde, Zgorze, 30.—, Lehrer Foth, Lody, 15.—, B. Schulz, Lody, 15.—, B. Lody, 60.—, Frau Neugebauer, Warschau, 50.—, S. Bartsch, Lody, 100.—.

Für das evangelische Waisenhaus „Eben-ezer“ von Lehrer Bidde, Zgorze, Mk. 40.—.

Wirklich dauerhafte

Dachpappe

liefert sofort

Deutsche Genossenschaftsbank für Polen
Kosciuszko-Allee Nr. 45/47.

Langstrohdrescher und Ottomane

wenig benutzt, preiswert zu verkaufen.

KOMISAR,

Kolonialwarenladen in Dleshow bei Lody.

Resteverkauf.

H. Weber & E. Zirkler

Lody, Widzewskostr. Nr. 127, Bahn. 9.

im Vorderhause, 1. Stöck.

Stoffe für: Sommer- und Winterkleider, Schürzen, Flecken, Unterwäsche, Anabenanzüge und Schlaftröde.



wenn Sie wertlose Kleider billig kaufen.

Unser Geschäft

A. Wihan

Inhaber: Em. Scheffler,

Lody, Glownastr. 17.

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bei billigster Preisberechnung. Ein Versuch genügt und Sie werden ständig unser Abnehmer sein.

A. G., Lody, 20.—, Marie, Marta und Gertrud Hausmann, 140.—.

Für den galizischen armen Lehrer „Barmherziger Samariter“ von Lehrer Bidde, Zgorze, Mk. 30.—.

Den bewußten, edlen Spendern sagen wir herzlichen Dank. Möchten doch recht viele Nachahmer Verständnis und ein warmes Herz für obige Zwecke bekunden. So manches Unheil und Elend würde gelindert werden.

Für Bibelleser.

24. Oktober: Amos 1. Psalm 119, 161—176.
25. " Amos 2. Hebr. 13, 15—25.
26. " Amos 3. Phil. 1, 12—26.
27. " Amos 4. Phil. 1, 27—2, 4.
28. " Amos 5. Phil. 2, 5—11.
29. " Amos 6. Phil. 2, 12—18.
30. " Amos 7, 1—16. Psalm 114.

Gylbia-Generator

beste Milchzentrifuge

original-schwedisches Fabrikat preiswert abzugeben bei der

Deutschen Genossenschaftsbank in Polen
Kosciuszko-Allee Nr. 45/47.

Qualifizierter Lehrer

sucht eine Lehrerstelle mit Kantorat verbunden.

Angebote an Ludwig Rime in Wola Niechcicka Stara, poczta Gorzkowice, pow. Piotrków.

Die Buchhandlung

Theodor Schulz

Alexandrow bei Lody

hat auf Lager den „Hausfreund“, Volkskalender, die Wochenchrift „Der Volksfreund“ und die Zeitschrift „Unser Landmann“.

Ein schönes, dreistöckiges Haus

sofort billig zu verkaufen.

Näh. erteilt die Schriftleitung, Lody, Rozwadowska 17.

Die Löhne steigen

mit jedem Tage, trotz alledem verkaufen wir die früher gearbeiteten Gorderoben zum alten Preise:

Damen-Mäntel neueste Facons 2500.— 3860.—	Sacco-Anzüge gr. Auswahl 2420, 2850
Damen-Röde versch. Muster 250, 300	Winter-Paletots nur noch kleine Auswahl 4480.—
Blusen in Flanel, Wolle usw. 250.—, 310.—, 375.—	Mäntel große Auswahl 1880.— 2800.—, 3250.—
Sweater in allen Farben 675.—	Hosen Sport-Facon 535, englisch Leder 625, gestr. Muster 750, 1085
Mädchen-Mäntel neue Facons 1430.— 1575.—	Anaben-Anzüge Sport-Facons 850.—, 1200.—
Damen-Kleider, neueste Facons, in Halbwole 575.—, in Chesiot und Wolle 975.—, 1650.— und teurer.	

Schmechel & Rosner

Lody, Petrikauer Straße 100.